

Kampfbeispiele für die Gefechtsausbildung :

XIV. Schweiss spart Blut

Autor(en): **Kuster, Matthias**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **155 (1989)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-59335>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

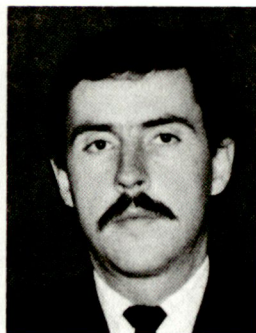
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kampfbeispiele für die Gefechtsausbildung

XIV. Schweiss spart Blut

Matthias Kuster

Am 15. Juli 1967 führte die C-Kompanie, 1. Bataillon, US Infanterieregiment 35 südwestlich von Duc Pho (Vietnam) einen «search and destroy» genannten Auftrag aus (feindliche Stellungen aufsuchen und vernichten), da der Nachrichtendienst die Anwesenheit von Verbänden der nordvietnamesischen Armee in diesem Gebiet gemeldet hatte.



Matthias Kuster, Hegibachstrasse 122, 8032 Zürich; Jurist, seit 1988 Auditor am Bezirksgericht Zürich; Gren Oblt, gegenwärtig in der RS als Einheitskdt.

1. Kampfbeispiele

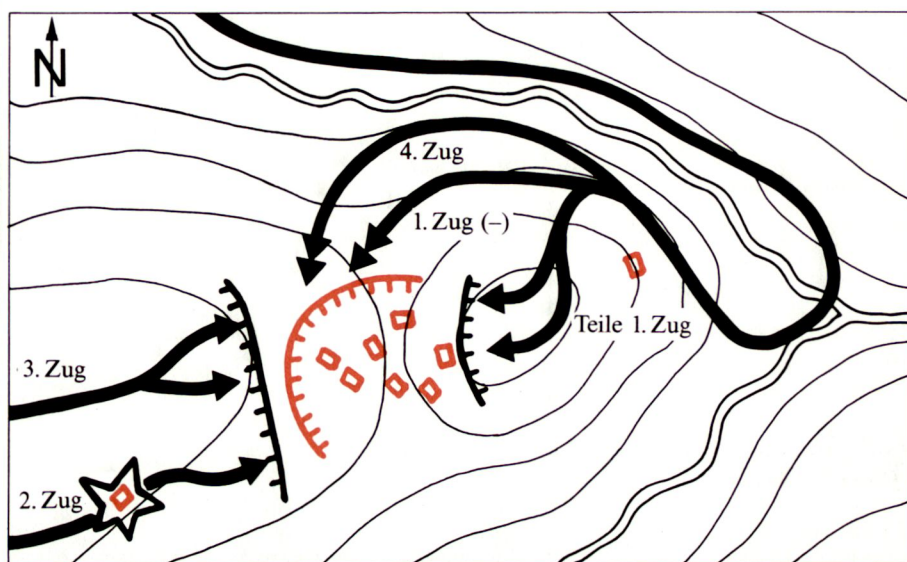
Die C-Kompanie unter dem Kommando von Hptm John H. Cavendar verschob sich auf zwei Achsen in Richtung Süden. Das Gelände war hügelig und von einem dichten Dschungel überwuchert. Das Unterholz des Dschungels liess praktisch kein Sonnenlicht durch. An vielen Stellen betrug die Temperatur über 40 Grad Celsius.

Der 2. und 3. Zug marschierten hintereinander auf einem Bergkamm, während der Rest der Kompanie parallel dazu im Talgrund unten vorsties. Gegen 10.30 Uhr stiess der 2. Zug auf einen feindlichen Bunker, aus dem drei Soldaten davonrannten. Die beiden Züge setzten ihren Marsch fort. Plötzlich eröffnete der Gegner, welcher gut getarnt im Unterholz des Dschungels lag, aus Infanteriewaffen ein intensives und tödliches Feuer. Neun Soldaten des 2. Zuges wurden praktisch gleichzeitig getroffen. Der Rest reagierte reflexartig und baute sofort eine starke Feuerunterstützung auf. Inzwischen versuchte der 3. Zug

den Gegner in der Flanke zu fassen, stiess ebenfalls auf heftiges Abwehrfeuer und war bald in einen heftigen Kampf mit einer unbestimmten Anzahl gegnerischer Soldaten verwickelt. Hptm Cavendar, der den Gefechtslärm auf dem Hügel hörte, begann mit dem 1. und 4. Zug den Abhang emporzusteigen, um den Gegner in die Zange zu nehmen. Da die Vegetation hier äusserst dicht war, sandte er zwei Gruppen des 1. Zuges zu einer kleinen Erhebung östlich des Gegners, um diesen zu blockieren, damit der Rest der beiden Züge ungehindert nordwärts vorstossen konnte. Mit einer Gruppe als Aufklärungselement an der Spitze stiessen die Soldaten vor.

Über Funk bat Hptm Cavendar seinen Bataillonskommandanten, Major Moore, der sich seit 11 Uhr mit seinem Helikopter über der Kampfzone befand, Munition zu bringen und zwei Schwerverwundete abzutransportieren. Dann liess er seine Soldaten anhalten, um mit dem Raketenrohr die feindlichen Bunker zu bekämpfen, während eine Gruppe des 2. Zuges eine Landungszone für den Helikopter freihackte. Da die Raketenrohre weit hinten mitgeführt wurden, dauerte es eine Weile, bis das Feuer eröffnet werden konnte. Bald erschien der Helikopter von Major Moore und warf, auf Baumwipfelhöhe schwebend, die Munition ab.

Dem 2. Zug gelang es kurze Zeit später, einen Bunker zu zerstören, der den weiteren Vorstoss verhindert hatte, wurde aber bald darauf wieder aus weiter ostwärts gelegenen Stellungen beschossen. Als Folge der starken Verzahnung mit dem Gegner und dem dichten Unterholz konnten weder Artillerie noch Kampfhelikopter zur Unterstützung angefordert werden.



Der Angriff der C-Kompanie, 1. Bat, 35 Inf Rgt am 15. Juli 1967

Major Moore schlug daher Hptm Caven-
dar vor, seine Truppen zurückzu-
ziehen, damit Erdkampfflugzeuge
eingesetzt werden könnten. Der Kp
Kdt lehnte aber ab, da er wegen des
starken gegnerischen Feuers einen
Rückzug als zu verlustreich beurteilte.

Gegen 14.20 Uhr erschien der Sani-
tätshelikopter und evakuierte die zwei
Schwerverletzten. Inzwischen aber
waren 14 weitere hinzugekommen, die
ebenfalls weggeflogen wurden.

Als der Helikopter verschwunden
war, wurden die Bunker der Vietna-
mesen mit dem Raketenrohr beschos-
sen, doch war die Wirkung wegen des
Dickichts weit geringer als erhofft.
Das gegnerische Feuer hielt daher un-
vermindert heftig an, und die Verluste
der Kompanie stiegen. Es schien, als
werde jeder, der sich auch nur wenig
vom Boden erhob, von einem unsicht-
baren Schützen getroffen. Hptm Ca-
vendar erkannte nun, dass ein weiteres
Verharren in Untätigkeit eine Kata-
strophe zur Folge hätte. Er beschloss
daher, die Stellungen zu stürmen. Um
zirka 16 Uhr begann der Angriff. Der
2. und 3. Zug baute eine starke Feuer-
unterstützung auf. Der 4. Zug und die
beiden Gruppen des 1. Zuges stürmten
mit lautem Kampfgebrüll vorwärts.
Der überraschte Gegner wich bald zu-
rück. Mit Handgranaten und Sturm-
gewehr wurden die Bunker gesäubert.
Erst jetzt erkannten die Soldaten, dass
die Stellungen des Gegners statt aus
den erwarteten zwei bis drei, aus fünf
grossen Bunkern bestanden, die kreis-
förmig angeordnet waren. Kurze Zeit
später war der Kampf zu Ende. Nach
dem Gefecht erklärte Hptm Caven-
dar: «Je länger wir vor den Stellungen
des Gegners lagen, desto mehr Leute
wurden verwundet. Ein Artillerieein-
satz kam als Folge der Verzahnung
nicht in Frage. Wegen des starken
Feindfeuers wäre auch ein Rückzug zu
riskant gewesen. Es blieb mir nur der
entschlossene Angriff. Mit einer ag-
gressiven und entschlossenen Truppe
bringt dies den grössten Erfolg.»

2. Lehren

Eine exakte und umfassende Auf-
klärung ist wichtig, um sich vor (un-
liebsamen) Überraschungen zu schüt-
zen.

Entsprechend den Grundsätzen
beim Begegnungsgefecht hat der 2.
und 3. Zug richtig reagiert. Der Geg-
ner wurde durch sofortige Feuereröff-
nung gebunden, während er gleichzei-
tig mit einem Teil der Kräfte in der
Flanke angegriffen und zumindest
teilweise vernichtet wurde.

Hätte die Kompanie den Angriff
nicht erst nach mehreren Stunden
durchgeführt, sondern gleich zu Be-
ginn, so wären bei gleichem Ergebnis
die Verluste weit geringer gewesen.
Das vorliegende Beispiel beweist da-
her die paradox erscheinende Regel,
dass offensives Handeln letztlich we-
niger verlustreich ist, als eine defensive
Haltung.

Aus Verteidigungsstellungen muss
nach Möglichkeit offensiv gekämpft
werden. Hätten die Vietnamesen einen
Ausfall aus ihren Stellungen gewagt,
hätten die Amerikaner unter Umstän-
den eine schwere Niederlage erlitten.

Im schweren Gelände ist der Ver-
wundetentransport per Helikopter oft
das einzige Mittel für eine effiziente
Bergung. Dies setzt aber meistens vor-
aus, dass ein Landeplatz geschaffen
wird.

Schwere Waffen (im vorliegenden
Beispiel die Raketenrohre) dürfen in
der Marschkolonnie nicht zu weit hin-
ten mitgeführt werden, damit sie rasch
einsatzfähig sind.

Die Wirkung von schweren Waffen
kann durch bestimmte Umweltein-
flüsse wie Dickicht oder Schnee mas-
siv verringert oder sogar aufgehoben
werden.

Ein Angriff braucht viel Munition.
Der Nachschub muss insbesondere bei
einem Angriff gut vorbereitet werden,
damit der Erfolg nicht in Frage gestellt
ist.

3. Schlussfolgerungen

Offensives Handeln ist letztlich we-
niger verlustreich als defensives Ver-
halten, da der Gegner und damit seine
Feuerwirkung nur durch einen Angriff
endgültig vernichtet werden kann.

Damit erklärt sich auch das geflü-
gelte Wort, wonach Angriff die beste
Verteidigung sei. Die Kriegsgeschichte
beweist zwar die Richtigkeit dieses
Grundsatzes mit schöner Regelmäs-
sigkeit, indem festgestellt werden
kann, dass blosse Verteidigungsstel-
lungen selten erfolgreich waren (At-
lantikwall, Maginotlinie, Siegfriedlin-
ie, chinesische Mauer usw.). Sie be-
weist aber gleichzeitig auch mit ebenso
schöner Regelmässigkeit, dass dieser
Grundsatz immer wieder missachtet
wird. Auch in der Verteidigung muss
also wenn immer möglich offensiv ge-
kämpft werden.

Entscheidend für einen verlustar-
men Angriff ist die Schnelligkeit, mit
der dieser durchgeführt wird. General
Patton begründete dies folgender-
massen:

«Im Gefecht verhalten sich die Ver-
luste proportional zur Länge der Zeit,
in der man sich dem feindlichen Feuer
aussetzt. Das eigene Feuer setzt das
feindliche Feuer mengen- und wirk-
kungsmässig herab, während die
Schnelligkeit des Vorgehens die Zeit
der feindlichen Feuereinwirkung ver-
kürzt. Ein Tropfen Schweiß spart 10
Tropfen Blut.»

Offensives Handeln braucht also
mehr «schweisstreibende Energie» als
die Verteidigung, da jenes stets mit
körperlichen Leistungen verbunden
ist (wenigstens, was die Infanterie be-
trifft). Durch den Mehraufwand an
ersetzbarem Schweiß kann aber
schliesslich unersetzliches Blut gespart
werden.

Denke also stets an die Grundsätze:
Schweiß spart Blut, und: Angriff ist
die beste Verteidigung.

Quellen- und Literaturhinweise:

GARLAND Albert, Infanterie in Viet-
nam, Fort Benning, Georgia 1967, S. 125-
129. ■

Ein Infanterie-Instruktor nutzt seine Ausbildung und seine Erfahrung

*Vor geraumer Zeit unterrichtete der
Instruktionsunteroffizier R. C. an den
Grenadierschulen. Er war vorgängig in der
Zentralen Instruktoorschule in Herisau
ausgebildet worden.*

*Er verstand es, Ziele zu setzen und Me-
thoden zu wählen, diese Ziele auch zu er-
reichen. Er stellte hohe Anforderungen
und schonte sich dabei nicht.*

*Dann wagte er den Schritt zur Selb-
ständigkeit. Er baute mit Erfolg eine
Schule für Verkaufsleiter auf. Dabei nutzte
er seine Erfahrungen in der Militärpädagogik.*

*Unter dem Titel «Gewinne Deine Zu-
kunft» tritt er mit einem Vortrag vor ein
grosses Publikum. Er erwartet 2500 Zu-
hörer.*

*Bezeichnenderweise lautet ein Kapitel
seiner Ausführungen «Die Bereitschaft
zum Risiko».*

*Der hier erwähnte Anlass wird in einem
Inserat auf der nebenstehenden Seite be-
schrieben.*

G.